

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 9

Artikel: Zur Weltlage : China ; Spanien ; Das europäische Ringen ;
Zwischenbemerkung : die englische Aufrüstung ; Der Kampf um Zion ;
Der Kampf um Christus
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Wir halten an unserer wiederholt auch öffentlich ausgesprochenen Ueberzeugung fest, daß sowohl die Luftschutzverordnungen des Bundesrates im allgemeinen als besonders auch die darin enthaltenen Strafbestimmungen *wider Recht und Verfassung* und auf dem Wege des *Diktates* dem Volke auferlegt worden sind. Darin befinden wir uns in Uebereinstimmung mit hervorragenden Lehrern des schweizerischen Strafrechtes wie mit einem sehr großen Teil des Schweizervolkes überhaupt und besonders seiner Juristen. Als besonders gravierend erscheint uns, daß der Bundesrat mit diesen Luftschutzdiktaten *nicht mehr und nicht weniger als einen neuen Militärdienst eingeführt* hat, einen Militärdienst für einen großen Volksteil, der zu solchem nicht pflichtig wäre oder schon den gesetzlichen Militärdienst geleistet hat. Der Bundesrat hat damit eine fundamental wichtige Sache der Volksabstimmung entzogen, sich eines schweren Verfassungsbruches schuldig gemacht und die Grundlagen und Grundrechte der schweizerischen Demokratie zerstört. Wir erheben dagegen eindringlichen und feierlichen Protest und wissen, daß wir dies im Namen vieler tun, die nicht die Kraft finden, es öffentlich auszusprechen.

2. Wir sind entschlossen, auch fürderhin diesen neuen Militärdienst nicht zu leisten, im Namen der eidgenössischen, durch den Namen Gottes geheiligten Verfassung und der schweizerischen Demokratie. Aber uns bewegt zu dieser Haltung noch ein höheres Motiv: Wir erblicken in diesem ganzen Luftschutzwesen einen verhängnisvollen Trug und die Anerkennung einer Sache, die wir nur als eine Verleugnung des Gottes, dessen Wesen und Willen uns in Christus entgegentritt, und als Schändung seines Ebenbildes im Menschen und Bruder empfinden können. Wir sind überzeugt, sowohl unserm Vaterlande den besten Dienst zu leisten als Gottes Willen und Gesetz gehorham zu sein, wenn wir aus einem andern Glauben heraus gegen die Verdunkelung des Lichtes Gottes unter den Menschen den Protest unseres Gewissens erheben.

Achtungsvoll zeichnen

*

Leonhard Ragaz,
Clara Ragaz.

Damit glauben wir, gesagt zu haben, was zu sagen war, und erwarten getrost, was weiter kommen wird.

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage



Hirtenknaben fahen im hohen Gras des Waldes zwischen dürrer Reifig und trockenem Holz ein Feuer aufschlagen, das irgend ein Waldfrevler angezündet. Sie rannten hinzu, es rasch auszutreten und zu ersticken. Aber da waren einige ungewöhnlich weise unter ihnen; die

hatten schon vor dem Anblick des Feuers Angst, hielten die Allzuraschen zurück, ihnen zurufend: „Halt! Ja nicht löschen! Das hat zur Folge, daß das Feuer sich ausbreitet. Es lokalisieren! Nur kein Gras und Holz hinzutragen — wenigstens nicht selber; wenn aber andere es tun, nur ja zuschauen! Sie nicht hindern!“ Und so geschah es. Das Feuer aber tat, was Feuer von Anbeginn der Welt an getan hat, wenn man es nicht löscht und Brennstoff herumlag: es griff um sich, immer weiter, durch Windstöße noch angetrieben; es ergriff das dürre Reisig und trockene Holz, dann die Bäume, nach und nach den ganzen Wald, bis unübersehbar und unlöschbar der Brand über das Land hinflieg. Es gab auch Räuber und andere Verbrecher, die die Flamme selbst weitertrugen, um in der allgemeinen Panik ihre Geschäfte zu machen.

Es waren ungewöhnlich dumme Buben, die sich von allzu weissen verführen ließen, und diese waren ungewöhnlich feig. Aber sie waren Genies und Helden, verglichen mit den Hirten der Völker, welche das spanische Feuer durch die Nichtintervention löschen wollten. Von ihnen gilt, etwas abgewandelt, das Wort des Predigers: „Wehe den Völkern, deren Hirten Buben sind!“

Der spanische Brand ist nun nach

China

übergesprungen. Von Shanghai ist einst der neue Weltbrand ausgegangen; dort haben Buben als Hirten der Völker zum erstenmal versäumt, ihn rechtzeitig auszutreten, nun lodert er dort von neuem auf — so etwas geschieht häufig bei großen Waldbränden, die haben eigene unterirdische wie oberirdische Wege! — und nun?

Nun erleben wir wieder Grauenvolles, übermenschlich Schreckliches. Wir meinten, Durango, Guernica, Madrid, Malaga, Almeria — um nur diese paar Namen für das Meer des Greuels und Schreckens zu nennen — genügten, und nun wieder Shanghai, Tientsin, Nanking! Der Umstand, daß die weiter weg sind und daß es sich um „Gelbe“ handelt — macht das etwa das Furchtbare leichter? Und fast am meisten leidet unsere Seele darunter, daß sie zu müde des Grauenvollen ist, um es noch ganz so zu empfinden, wie sie sollte. Das ist selbst ein neues, verstärktes Grauen.

Wieder offenbart sich, immer noch sich steigend, die ganze Hölle des „modernen“ Krieges. Die physische und seelische. Was uns in gewisser Beziehung fast noch stärker angreift als die Todeschreie der von den Fliegerbomben zerrissenen tausenden von Frauen und Kindern, weil es geistiges Giftgas ist, das direkt an uns selbst herankommt, das ist die *Kriegslüge*. Man hat, ob mit Recht oder Unrecht, kann ich nicht beurteilen, von Japan immer wieder behauptet, es sei groß als *Nachahmer*, und zwar nun seit bald einem Jahrhundert als Nachahmer der *Europäer*. Das zeigt es vielleicht in dem mit Absicht, um den Europäern den Spiegel des eigenen Tuns vorzuhalten, allzu groben Zynismus, wo-

mit es sein Kolossalverbrechen begründet: Es schickt eine „Strafexpedition“ nach China (wie Mussolini nach Abessinien!)¹⁾; es erklärt, daß es den Krieg „zur Verteidigung der östlichen Kultur (!)“ führe, oder „zur Stabilisierung (!) des Ostens“, aber auch als Antwort auf die „unerträgliche Herausforderung durch die Chinesen“. Dann ist es auf einmal wieder kein Krieg, sondern bloß ein „Zwischenfall“. Vor allem aber wendet man das Mittel an, das offenbar für eine in der Angst um ihren Geldsack verblödete Menschheit im Osten und Westen genügt: man kämpft gegen den Kommunismus! Falls es unter uns Leute gibt, die das umgekehrt aus Uebergescheitheit glauben (es ist eine große Versuchung für gescheite Leute, zu meinen, daß sie immer das Gegenteil von dem vertreten müßten, was die andern glauben, auch wenn dieses einmal die sonnenklare Wahrheit ist — *les extrêmes se touchent!*), so sollen sie sich durch die Japaner selbst sagen lassen, warum sie den Krieg führen: „Es ist“, sagt eine ihrer großen Zeitungen, „die Energie und Hartnäckigkeit, womit die Regierung in Nanking ihren Voratz verfolgt, ihre Souveränität über Nordchina [das zu China so gut gehört wie Zürich, St. Gallen und Thurgau zur Schweiz] wieder herzustellen.“ Noch deutlicher zeigt jenen falschen Advokaten Japans dessen wahre Meinung das große „liberale“ Blatt „Asahi“: „Die Sendung japanischer Truppen gründet sich nicht auf vertragliche Rechte, sondern auf das System der Selbstverteidigung (!) gegen das chinesische System, Japan mit Gewalt Opposition zu machen.“

Der Sinn und Zusammenhang dieser grauenvollen Sache ist ja klar genug. Das imperialistische Japan verfolgt in Etappen seinen Plan, die Herrschaft über China, den pazifischen Ozean, ganz Asien und damit über die Welt zu erlangen. Es fühlt sich dazu von den Göttern berufen. So will es ja auch das berühmte Memorial Tanaka, und so wollen es die Militär. Es hat den Zeitpunkt für günstig gehalten. *Spanien* ist die Hauptursache. Denn Spanien hält England und Frankreich fest. Roosevelts Aktionsfähigkeit ist durch seine Niederlage im Kampfe mit dem Obersten Gerichtshof geschwächt, Rußland durch Stalins Wahnsinn. Mit Italien ist wohl eine Verabredung getroffen worden: Japan hält nun England im Osten fest. Die Faschisten sind eben international und spielen ihr Spiel besser als die überfchlauen Feiglinge, welche die „großen Demokratien des Westens“ nicht sowohl regieren als blamieren.²⁾

¹⁾ Man weiß ja nun aus den Werken der Marschälle de Bono und Badoglio, daß der Krieg gegen Abessinien in Rom jahrelang fertig war, ehe der erste Schuß im afrikanischen Hochland fiel und daß man in Rom nach „Zwischenfällen“ förmlich lechzte.

²⁾ *Deutschland* ist freilich in einiger Verlegenheit. Denn seine Militärs haben das chinesische Heer instruiert und es verlöre auch nicht gern den chinesischen Markt.

Polen aber hat sofort seine Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft umgewandelt.

Nicht zufälligerweise hat Japan vor einiger Zeit das abessinische „Impero“ als „de jure“ anerkannt. Dazu kommt die innere Lage Japans, besonders die wirtschaftliche, die nach allen Berichten sehr bedenklich ist. Die Ausgaben des Staates sind auf 5,5 Milliarden Yen (= 10 Milliarden Schweizerfranken) gestiegen, während die Einnahmen nur 1,5 Milliarden betragen. Das Land ist überschuldet. Der Import übersteigt den Export um ein Drittel. Der Vorteil der billigen Arbeitskraft vermindert sich stark infolge der Teuerung der Rohstoffe, an denen Japan Mangel leidet. Besonders schlimm scheint die Lage der Landwirtschaft zu sein. Schon werden Bauernunruhen gemeldet. Aber nun soll eben der Krieg „helfen“, d. h. zunächst: betäuben. Es ist die klassische Entstehungsweise der mehr oder weniger diktatorischen Kriege. Und die Völker, belogen und betäubt, *folgen*, als Hammelherden und Wölfe zugleich, morden auf Befehl und werden gemordet. Wie lange noch?

Aber im Kampfe um Asien (nicht gegen den Kommunismus!) stößt Japan zunächst auf *einen* Hauptfeind: das ist *Rußland*. Der jetzige Krieg scheint vor allem auch den Zweck zu haben, den Krieg gegen Rußland vorzubereiten. Darum ist wohl nicht Shanghai das eigentliche Ziel (das ist vielleicht eher eine Ablenkung), sondern jene Gebiete des Nordens (Tschahar, äußere Mongolei), von denen aus man die russische Verbindung mit Wladiwostok wie auch die zwischen Rußland und China abschneiden kann. So taucht im Hintergrund der noch größere Brand auf. Wunderbare Lokalisierung!

Und der *Völkerbund*? Und der Neunmächtepakt zum Schutze Chinas? Und der Kelloggspakt? Alles nicht vorhanden! Eden lehnt im Unterhaus den Gedanken, daß China sich auf den Völkerbund berufen könnte, mit brüskem Hohne ab. Und die „Neue Zürcher Zeitung“ anerkennt, daß China „taktvoll“ genug sei, den Völkerbund in Ruhe zu lassen. Wenn einmal Mussolini den Tessin und die südlichen Täler von Graubünden haben wollte (und das wäre im Verhältnis zur übrigen Schweiz noch lange nicht so viel als Nordchina im Verhältnis zu China), dann würde sie es wohl auch für taktlos halten, daß die Schweiz sich des Völkerbundes erinnerte, den sie freilich nach Kräften zerstören hilft. Es ist ein sittlich grauenvolles Schauspiel: Shanghai, Tientsin brennen, Tausende von Frauen und Kindern werden von Fliegerbomben zerrissen, England aber fragt bloß nach seinen „Interessen“. Sehr orientierte und sehr vertrauenswürdige Engländer versichern, daß es Japan ruhig ganz Nordchina überlasse, wie es ihm einst die Mandschurei überlassen hat, falls nur diese „Interessen“, d. h. die Finanz- und Handelsinteressen, gewahrt blieben. Auch die Vereinigten Staaten sehen dem Morden und Brennen zu. Aus Pazifismus! Frankreich zittert vor Hitler. Wenn einige Maschinengewehrketten sich gegen den englischen Botschafter verirren (oder auch *nicht* verirren!), dann gibt es ein Empörungsgeschrei, fast Krieg, aber der tägliche Schreckenstod von tausend-

den, meistens Unschuldigeren, macht das Beefsteak nicht unichmackhafter. Was für ein Götzendienst! Dabei ist sonnenklar, daß ein Zusammenstehen Englands, der Vereinigten Staaten, Rußlands und Frankreichs trotz Italien und Deutschland auch dieses Feuer hätte im Entstehen auslöschten können — ohne Mühe! Statt dessen das Gestammel einiger matter Noten, die sich feige und niederträchtig wie immer ebenso gegen das Opfer wie gegen den Mörder wenden. Dieser Götze Neutralität ist der letzte Gott einer untergehenden Welt!

Wir erleben den völligen, nicht nur politischen, sondern auch sittlichen Schiffbruch der Welt. *Und Europas Ende*. Ich meine: das Ende des Europa, das die Welt beherrschte und das trotz allem den andern Völkern als eine Leuchte des Geistes und des höhern Menschentums erschien, zum Teil es auch war. Dieses Europa ist zum Hohn geworden — Amerika inbegriffen. Die Buben, die seine Hirten waren, haben es ruiniert.

Das zeigt auch ein Blick auf den geschichtlichen Zusammenhang. Mit der Kapitulation des Völkerbundes vor Japan in der Mandschurei-frage fing es an. Damals bot der energische amerikanische Außenminister („Staatssekretär des Auswärtigen“), Stimson England ein Zusammengehen gegen Japan an. Es wurde abgelehnt. Nun hat England zu bezahlen. Auch das Frankreich Briands lehnte ab. (Wer hellt mir die Rolle, die Briand bei diesem Anlaß spielte, auf?) Es taucht vor allem eine jener Fluchgestalten auf, die als rechte Agenten der bösen Mächte erscheinen: jener *Sir John Simon*, dessen Indien-Bericht schon ein so wirksamer Beitrag zur Vergiftung des Verhältnisses zwischen Europa und Asien gewesen war. Auf die Mandschurei folgte Abessinien. Hier tauchen *Laval*, *Hoare*, *Eden*, *Baldwin* als Träger des Fluches auf. Auf Abessinien Spanien. Hier gesellen sich *Blum* und *Delbos* zu ihnen. Auf Spanien China. Und auf China? *Es werden Rechnungen bezahlt!* Rechnungen für alle unrealistische „Realpolitik“ und „Anerkennung gegebener Tatsachen“!

Es werden Rechnungen bezahlt! Auch noch in einem andern Sinne. Japan macht nur, was einst die Europäer gemacht haben. Von der Erzwingung des Opiumhandels durch die Engländer über die Verbrennung des Sommerpalastes bei Peking durch die Franzosen und den Raub von Kiautschau (wegen einem ermordeten Missionar) durch die Deutschen führt eine lange Reihe von Mustern, an die sich seit den neunziger Jahren Japan immer virtuoser gehalten hat, bis zur Gegenwart. „Alle Schuld rächt sich auf Erden.“

Aber bedeutsam ist nun — ich sage nicht *mehr*, und zwar nicht etwa aus Angst, daß man auch von mir behauptete, ich hätte das Kreuz Christi mit Sichel und Hammer des Kommunismus vertauscht — *bedeutsam* ist, daß unter allen Mächten bloß Rußland, das Rußland des Kommunismus, China zu Hilfe kommt, wie es allein, und Mexiko, das sozialistische Land, Spanien zu Hilfe gekommen ist. Das weist in die

Zukunft hinein, über Lenin und Stalin hinweg. Der *russisch-chinesische Pakt*, der als große Ueberraschung gekommen ist, bedeutet natürlich mehr als bloß „Nichtangriff“. Wir erleben aber wieder die Paradoxie, daß man dadurch, daß man ein Land des *Bolschewismus* beschuldigt, es zuletzt in die Arme Rußlands treibt. Nichts lag Chinas Diktator Tschiang-Kai-Shek ferner als Kommunismus — nun muß er bei Rußland Hilfe suchen. Das kann die Kommunismushetze noch für die ganze Welt zustande bringen.

Damit kommen wir zum Abschluß dieser Darstellung. Es ist alles Schrecken und Greuel. Ist Schuld. Ist Verrat. Und doch nicht ganz ohne Hoffnungslicht. Japan stößt auf einen Widerstand dieses China, den es nicht erwartet hat — dieses China, das es nun seit einem halben Jahrhundert immer aufs neue angefallen, immer aufs neue gedemütigt, dem es ein Stück Fleisch nach dem andern aus dem lebendigen Leibe gerissen hat: Korea, Formosa, Mandschurei, Jehol. Es ist nicht unmöglich, daß nun Japan sich verblutet, oder sich doch durch ungeheuren Blutverlust für lange tödlich schwächt. Auch wenn es formell siegt. Die Vereinigten Staaten sind bereit, Rußland zu helfen, und auch England wird zuletzt seine „Interessen“ retten wollen. Ein amerikanisches Geschwader besucht Japan nicht, aber Wladiwostok. Dort warten 1000 russische Flugzeuge, 1100 Tanks, 200 000 Soldaten. Japans Finanzkraft und seine ganze Lage scheinen nur für einen kurzen und siegreichen Krieg zu reichen. Es ist durch seinen Dämon in ein böses Spiel getrieben worden. Wenn es — so oder so — das Spiel verlöre, dann hätte das eine ungeheure Bedeutung. Dann würde Hitler den Bundesgenossen verlieren, auf den er gegen Rußland rechnet. Dann gerieten die Diktaturen des Westens in noch stärkeres Wanken. Und auch für Spanien könnte es Rettung sein. Es *muß* natürlich nicht so kommen, aber es *kann* so kommen. Wendungen kommen oft von unerwarteter Seite.

Wir sind damit fast von selbst zum nächsten Ausgangspunkt des Brandes zurückgekehrt. Was sollen wir aus der verwirrenden Fülle des in

Spanien

und in bezug auf Spanien in der Berichtszeit Geschehenen herausheben?

Was die Kriegslage betrifft, so haben wir nach Bilbao nun *Santander* erlebt. Hier hat, neben den italienischen Luftgeschwadern und der schweren deutschen Artillerie auch der *Verrat* eine entscheidende Rolle gespielt. Die kleine faschistische Verschwörer-Minderheit, die „fünfte Kolonne“, hat sich im schlimmsten Augenblick auf die Verteidiger Santanders gestürzt und so die Tragödie vollendet. Was daran schuld ist, daß das Baskenvolk von Valencia und Barcelona nicht *mehr* Hilfe erhielt, bleibt immer noch im Dunkel.

Ein Sieg Francos ist damit noch keineswegs gegeben. Die Republikaner verzeichnen in der Berichtszeit ebenfalls große Erfolge. So bei

Madrid (Brunete), so bei Saragossa (Belchite). Immer neue *Revolten* im Lager Francos, besonders von Seiten der paar Spanier gegen die deutschen und italienischen „nationalen Erneuerer“ ihres Landes gerichtet, untergraben seine Kraft. Ohne jene aber ist er sofort verloren. Alles kommt darauf an (wie der treffliche Edo Fimmen, der Sekretär der Internationale der Transportarbeiter, erklärt), ob die „großen Demokratien“ einen Sieg der spanischen Demokratie dulden werden. Besonders scheint es immer so, daß England diesen nicht wolle. Frankreich aber folgt ihm wie ein treues Hündchen. England verhandelt mit Franco auf mancherlei Weise. Es kommt dann zu jenem letzten Akt der Nichtinterventionsfarce, daß man Burgos als „kriegführende Partei“ anerkennen wolle, wenn die „Freiwilligen“ zurückgezogen würden und wäre es auch nur in „beträchtlichem Maße“. Sogar Frankreich ist bereit, zuzustimmen. (Wo stimmt Frankreich nicht zu?) Natürlich weiß jedermann, daß Mussolini und Hitler *ihre* Leute *nicht* zurückziehen werden. Mussolini hat es dazu ausdrücklich erklärt — aber was macht eine Lüge mehr? Nur Mexiko bleibt aufrecht und erklärt, es helfe nach wie vor, auch als Mitglied des Völkerbundes, der überfallenen rechtmäßigen Regierung. Und dann macht auch Rußland einen Strich durch die Eden-Delbos-Rechnung: es bleibt bei der Nichtanerkennung Francos. (Den inzwischen der *Vatikan* anerkennt, während eine von Uruguay ausgehende Aktion in Amerika zu scheitern scheint, trotz der Unterstützung durch Motta!) Darauf ist's mit dem Komitee des Herrn Plymouth zu Ende. (Es soll zwar noch am Leben sein!)

Das Ende der ganzen verhängnisvollen Nichtinterventionslüge. Nachdem Mussolini Franco zum Einzug der vier italienischen Divisionen mit zwölf italienischen Generälen in Santander telegraphisch gratuliert — den Sieg *seiner* Soldaten feiernd — können sogar Eden und Delbos nicht mehr ganz getrost von einer „Nichtintervention“ reden. Was zwar nicht verhindert, daß unwissende und verblendete Leute in Frankreich und anderswo zu behaupten fortfahren, Blum habe mit seiner sogenannten Nichtintervention (die eine Intervention gegen die Volksfront war!) „den Frieden gerettet“.

Inzwischen haben ja Deutschland und besonders Italien alle Masken abgeworfen. Sie treiben im mittelländischen Meer das, was man *Seeräuberei* nennt: sie versenken, um es aller Hilfsmittel zu berauben und damit niederzuringen, dutzendweise Schiffe, welche Volksfrontspanien Lebensmittel und Kriegsmaterial bringen sollen — und auch andere — ja sie torpedieren sogar englische Kriegsschiffe („Havock“). Vor allem die Italiener. Will Mussolini mit Gewalt den Krieg? Inzwischen bleiben die Balearen in seiner Hand wie die kanarischen Inseln in der der Deutschen, während von der afrikanischen Küste aus die deutschen Kanonen Gibraltar bedrohen.

Bevor wir durch diese Tatsache uns weiter führen lassen, wollen wir noch einen Blick auf die *politischen Vorgänge in Spanien* werfen.

Hier vollzieht sich immer stärker die gleiche Entwicklung wie in China. Während Rußland mit der Entstehung des spanischen Brandes nicht nur nichts zu tun hatte, sondern sogar den französischen Kommunisten den Auftrag gab, für die sogenannte Nichtintervention einzutreten, damit Blum entgegenarbeitend, ist *jetzt* Stalin in Spanien obenauf. Freilich — paradoxerweise — als *Verhinderer der sozialen Revolution*, weil diese ihm jetzt nicht paßt.¹⁾ Die „Trotzkisten“, d. h. die radikalen Marxisten (P. O. U. M.) werden verfolgt, fast wie in Rußland, ihr Führer Nin „auf der Flucht erschossen“, seine Kameraden Gorkine, Andrade, Solano vielleicht auch. Wenn sich Kommunisten und Sozialisten zu einer *Einheitsfront* zusammenschließen, so sind die Kommunisten obenauf und die Einheitspartei wolle sich der *Dritten Internationale* anschließen. So hat man Spanien mit der Lüge des Kampfes gegen den Kommunismus in die Arme Stalins gestoßen. Damit verliert der spanische Freiheitskampf viel von seinem Wert. Allerdings bleibt ein Trost: der Geist eines freien, *nicht* zentralistischen, bürokratischen und militaristischen Sozialismus wird sich wieder erheben. Wir dürfen es zuversichtlich hoffen. Nicht Stalin, sondern *Bakunin* wird das letzte Wort haben. Und übrigens nicht Bakunin, der Kämpfer gegen Gott, sondern Bakunin, der Kämpfer *um* Gott. Ich sage das mit Bedacht.

Das europäische Ringen.

Das Feuer, das von Spanien nach China übergesprungen ist, schwelt auch in ganz Europa. Es ringen die „Westmächte“ gegen die Rom-Berlin-Achse, freilich, besonders England, nicht aus demokratischer Sympathie, sondern bloß, um seinen augenblicklichen Hauptgegner Italien zu schwächen. Es will der „Achse“ ihre Kraft nehmen. Zu diesem Zwecke versucht man eine „Verständigung“ mit Italien. Mit Italien steht es ja so, daß Mussolini Hitler nur als Popanz gegen England benutzt, während Hitler das gleiche mit Mussolini macht. Mussolini habe sich, über die englische Aufrüstung erschrocken, nach England gewendet, worauf ihm Chamberlain sofort ein Billet doux geschrieben habe. Gleichzeitig wird berichtet — aber vielleicht ist es bloß ein Mythos! —, daß Mussolini an Hitler einen Brief geschrieben habe mit der Anfrage, ob er bereit sei, es auf den Krieg mit England ankommen zu lassen, worauf Hitler mit einem Nein geantwortet habe. Was Mussolini vor allem zu wollen scheint, ist die Anerkennung seines „Impero“, und doch wohl auch englisches *Kapital* für Abessinien wie für Italien, während Hitler wohl immer noch vor allem darauf aus ist, England für seine Pläne im Osten und Südosten zu neutralisieren und Frankreich zu isolieren.

So wird denn ein verwirrendes Spiel mit Peitsche und Zuckerbrot

¹⁾ Der Erlaß, der die *vollständige Religions- und Kultusfreiheit* feststellt, gehört wohl auch auf diese *konservative* Linie, obwohl die Volksfront *nie religionsfeindlich* war, sondern nur *kirchenfeindlich*, d. h. antiklerikal.

getrieben. Auf einmal weist Berlin den bekannten Korrespondenten der „Times“ in Berlin, *Ebbut*, aus, weil er durch seine Berichte die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern störe. Ausgerechnet der deutschfreundlichen „Times“! Es war der beste Korrespondent der auswärtigen Presse in Berlin. Seine Berichte, besonders die über den Kirchenkampf, hatten Weltbedeutung und wurden begierig auch in Deutschland selbst gelesen. Offenbar konnte man gerade *diese* Berichte jetzt nicht mehr brauchen und riskierte lieber eine allfällige weniger gnädige Stimmung der „Times“. England aber wies darauf drei deutsche sogenannte Journalisten aus. Bei diesem Anlaß wurde bekannt, daß sich Hunderte solcher „Journalisten“ in England betätigen, die in Wirklichkeit nichts anderes als Spione und Nazi-Agenten sind, und jenes „Braune Netz“ zur Ueberwachung sowohl aller Deutschen als auch vieler Engländer wurde auch für England nachgewiesen. Mussolini aber schafft am Roten Meer Festungen gegen die Engländer. Er läßt auf Sizilien Manöver veranstalten, die selbstverständlich gegen England gerichtet sind. Und hält dabei eine seiner gemeinsten Reden, die besonders in niederträchtiger Verhöhnung des unglücklichen Negus den Gipfel der Gottlosigkeit erreicht und im übrigen die ganze Zweideutigkeit jenes Achsen-Spieles widerspiegelt.¹⁾ Hitler aber hat neuerdings die Welt wieder damit herausgefordert, daß sein Außenminister für das *Ausland-deutschtum* (zu dem bekanntlich auch *wir* gehören sollen), Bohle, die nationalsozialistischen Gruppen im Ausland als offizielle Vertretung des Dritten Reiches neben den Gesandten und Konsuln erklärt. In *Stuttgart* fand eine Heerschau dieser Auslandsdeutschen aus aller Welt statt. Göbbels erklärte auf das Echo hin, das die beabsichtigte Anstellung deutscher *Kultur-Attachés* im Ausland dort gefunden: „Ihr selbst seid die Träger der deutschen Kultur und des deutschen Gedankens.“

Wenden wir uns aber, bevor wir auf dieses Spiel zurückkommen, noch einen Augenblick dem übrigen Europa zu. Auch hier überall der Reflex dieses Spiels, ja dieses Spiel selbst.

Immer sind die *Tschechoslowakei* und *Oesterreich* besonders bedroht. Ich möchte sofort mit Nachdruck darauf hinweisen, daß nun, da England in Ostasien und im Mittelmeer zugleich engagiert scheint, ein Schlag gegen Oesterreich besonders stark zu fürchten ist, während die Gefahr für die durch Rußland geschützte Tschechoslowakei durch die Engagierung Japans augenblicklich etwas vermindert wird. Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, daß die *Kleine Entente* auf ihrer Konferenz zu Sinaja einen unerwarteten Zusammenhalt gezeigt und daß der ru-

¹⁾ Aus dieser Rede sind vielleicht einige Stellen als wichtig hervorzuheben: so vor allem die, daß er nicht gesonnen sei, am Mittelmeer eine bolschewistische Herrschaft zu dulden (was heißt das?); daß die Verbindung mit Deutschland eine Sache der „Aktualität“ sei (was heißen *kann*: eine Sache momentaner Nützlichkeit, nicht mehr); daß er keine de-jure-Anerkennung des „impero“ durch das „Genfer Institut“ wünsche, sondern bloß eine Todeserklärung für die Herrschaft des Negus — woran sich dann die erwähnten Niederträchtigkeiten schlossen.

mänische Außenminister Antonescu sogar freundliche Worte für das tschechoslowakische Bündnis mit Rußland gefunden hat.¹⁾ Auf der andern Seite wurde die Gefahr für die Tschechoslowakei durch den plötzlichen, wegen einer Bagatelle (einer verzögerten Waffenlieferung) erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu ihr durch *Portugal* beleuchtet. Denn diese wurde wohl mit Recht als ein bestellter Auftakt zu *anderem* betrachtet. Günstig wieder ist wohl das Symptom der *Auflehnung der polnischen Bauern* gegen die Obersten-Regierung, zu der eine der Fluchgestalten Europas, *Oberst Beck*, gehört. Die Bauern forderten ihren radikalen Führer Witos zurück und griffen zur Waffe des Lebensmittelstreikes. Es kam zu mörderischen Kämpfen mit der „Staatsgewalt“. Der greise *Paderewsky*, ein großer Musiker, der einst selbst polnischer Staatspräsident gewesen ist und nun am Genfersee lebt, sah sich dadurch veranlaßt, sich mit einem Appell an sein Volk zu wenden, der sich gegen die Diktatur richtet und die Regierung zum Rücktritt auffordert, der aber freilich durch die Zensur unterdrückt worden ist. Auch in *Ungarn* regt sich der Widerstand gegen das Verschlungenwerden durch Hitler-Deutschland stärker. In *Oesterreich* kommt es vor Buchläden, die Hitlers „Mein Kampf“ auslegen, zu erfolgreichen Aufläufen dagegen. Dafür pilgern der „Deutschsoziale Volksbund“ mit den Ministern Glaife-Forstner und Seyß-Inquart nach Braunau und Berchtesgaden und kehren 20 000 Oesterreicher hochbegeistert von einem Sängerfest in Breslau heim. Die Waage schwankt. Im *Baltikum* endlich sucht Avenol, der Generalsekretär des Völkerbundes, die diesem günstige Stimmung weiter zu festigen.

Doch nun zum Hauptspiel zurück. Eine Ausgeburt der Nicht-interventions-Phantasie *Edens* ist die geplante *Mittelmeer-Konferenz*, die der — Seeräuberei ein Ende setzen soll. Dazu werden ausgerechnet Italien und Deutschland eingeladen — die Seeräuber selbst. Dann freilich auch Rußland. Spanien aber ausgeschlossen. Da schickt jenes eine sehr energische Note an Italien, wegen Versenkung russischer Handelschiffe. Darüber große sittliche Empörung, bis in die Spalten der „Neuen Zürcher Zeitung“. Aber ich frage: Ist diese „Torpedierung“ nicht eine Reaktion der elementarsten Ehrlichkeit gegen so viel maßlose Verlogenheit? Mussolini droht nun mit einer Ablehnung, zur Konferenz zu kommen. Deutschland wird wohl folgen müssen.²⁾

¹⁾ Ein Schutzgeist der Tschechoslowakei bleibt immer die Person des Präsidenten *Masaryk*. Es ist auch darum sehr zu hoffen, daß er sich von seiner schweren Erkrankung völlig erhole. (Und nun ist er gestorben! 14. Sept.)

²⁾ Das ist inzwischen geschehen. Die Konferenz findet gleichwohl statt (in Nyon), erreicht aber den Gipfel liebedienerischer Erbärmlichkeit und Verlogenheit, wenn sie ausgerechnet Italien, dem Seeräuber, trotz seinem Nichterscheinen, ein „Kontrollgebiet“ zuweist.

Damit konkurriert in diesem Genre nur noch die Fiktion, daß das Ganze „eine rein *technische* (!) Angelegenheit“ sei. 11. September.

Die Konferenz hat einen günstigeren Verlauf genommen, als man erwartete.

Inzwischen aber fährt nun Mussolini wirklich nach *Berlin*. Sein Polizeiminister ist ihm vorausgefahren. In München allein sollen 200 000 Mann zu seiner Bewachung aufgeboten werden. (Ist das Tatsache?) So beliebt sind diese Herrschaften! Mussolini verliert mit dieser Huldigung vor dem von ihm verachteten Hitler den letzten Rest von Achtung.

In *Nürnberg* aber hält Hitler seinen „Parteitag der Arbeit“ und erläßt eine Proklamation, die an verlogenen Schwulst und Unsinn fast alle seine bisherigen Leistungen übertrifft. Die „großen Demokratien“ aber senden nun, zur Stützung des Regimes, zum erstenmal ihre Vertreter zu diesem Nürnberger Mummenfanz aller bösen Geister. Der amerikanische Gesandte Dodd soll darüber seinen Rücktritt nehmen. Demokratie und Pazifismus sind aber wieder einmal zum Ekel geworden. Was für Tröpfe! ¹⁾ Nur *Norwegen* bleibt weg.

Zwischenbemerkung: Die englische Aufrüstung.

In all diesem bösen Spiel bildet einen Hauptfaktor die englische Aufrüstung. Daß man auf der Seite der Räuberstaaten sie fürchtet, haben

tete. Zwar unterblieben die Verbeugungen gegen Mussolini und Hitler hin nicht ganz, aber es wurde doch eine Kontrolle der großen Routen des Mittelmeeres durch die englische und französische Flotte beschossen, die wenigstens hier der Seeräuberei durch rücksichtslose Versenkung der ihrer schuldigen Unterseeboote ein Ende bereiten wird. Ein *Akt der Energie* ist das doch auf alle Fälle, und das bedeutet schon viel.

¹⁾ Dabei wird das Regime *wirtschaftlich* immer näher an den Rand des Bankrotts gedrängt. Darüber gebe ein, wie man annimmt, von Thyssen verfaßtes, an Hitler, Göring und Schacht gerichtetes *Memorial der Schwerindustrie* an der Ruhr erschütternde Auskunft. Darnach fehlten Deutschland 40 Prozent der „lebenswichtigen Rohstoffe“. Die produktiven Rohstoffe, die Deutschland selbst liefern könne, betrügen bloß 20 Prozent der notwendigen und könnten höchstens auf 30 bis 35 Prozent gesteigert werden. Die deutsche Wirtschaft verlange einen Export von 10 bis 12 Milliarden jährlich, um sich selbst versorgen zu können. Die Arbeiterchaft sei immer noch bloß zu 72 Prozent beschäftigt. Und dies bloß durch die Rüstungs- und Staatskonjunktur. Diese habe 40 Milliarden dafür aufgewendet, davon 25 Milliarden in Schatzscheinen für Arbeitsbeschaffung. In manchen Industrien betrügen die Staatsaufträge 60 Prozent und mehr. Beinahe sämtliche Industrien seien so unter Staatskontrolle gelangt. Ihr diene ein riesiger Beamtenapparat. Auf 7 Personen komme ein Beamter, gegen einen auf 14 beim früheren Regime.

Das Memorial fordert eine völlige Umkehr der Wirtschaft, was ein völliges Fiasko des Regimes bedeutete.

Besonders aufgeregt sind die *Bauern*, die nun alles Getreide abliefern müssen, das nicht für die eigene Ernährung und die Ausfaat dient. Trotzdem bereitet Hitlers Nürnberger Proklamation die *Brotkarte* vor. Seine lächerlichen sozialen Theorien, die an Absurdität noch seine Kunsttheorien überbieten, sollen aber offenbar den wirtschaftlichen Bankrott mit Rauch verhüllen.

Enthüllt dagegen wird er durch den *Rücktritt Schachts* als Reichswirtschaftsminister.

Diese Lage schließt natürlich die *Gefahr* eines verzweiferten Ausbruches in den Krieg ein.

wir schon bemerkt. Bei Mussolini soll diese Furcht sich fast bis zum Wahnsinn gesteigert haben. Umgekehrt hat diese Aufrüstung bei den Gegnern der beiden Diktaturen gewaltige Begeisterung ausgelöst. Mit ihr, meinte man, werde sich alles wenden. Die andern, Japan inbegriffen, könnten den Wettlauf mit England und den Vereinigten Staaten wirtschaftlich nicht aushalten. Man fragte die Antimilitaristen: „Seht ihr nun nicht, daß Rüstungen eben doch dem *Frieden* dienen können, und dazu der *Freiheit*? Also?“ Das taten auch, aus ihrem schlechten Gewissen, die militärfrommen Sozialdemokraten. Und die englischen Sozialisten beschloßen, die Opposition gegen die Aufrüstung Englands preiszugeben, wenn auch unter der Bedingung, daß diese der kollektiven Sicherheit diene und mit der Schaffung von wirtschaftlicher Gerechtigkeit („economic opportunities) für die verkürzten Völker (welche?) Hand in Hand gehe. Ungeheuer, sagte man, werde diese Rüstung sein. Wenn in zwei bis vier Jahren England damit angetan sei! *Si vis pacem, para bellum!*

Wir für unsere Person konnten an diese friedeschaffenden Kriegsschiffe und Flugzeuge nie glauben. Wer das kann und konnte, dem fehlt der tiefere Blick für den Sinn der Dinge. Man merkte vorerst von dieser friedeschaffenden Kraft der englischen Rüstung herzlich wenig. Auch mußte man, in bezug auf die Zukunft, die Frage stellen, ob die andern denn wohl ruhig zuwarten würden, bis England genügend gerüstet sei, um sie zu erdrücken. Und nun kommt einer der größten Geschichtsforscher und Beurteiler der Gegenwart, Guglielmo Ferrero, und stellt die gleiche Frage, sie verneinend. Er behauptet, gerade diese englische Rüstung habe die zwei großen neuen Kriege verursacht, den spanischen wie den japanisch-chinesischen. Denn das spanische Unternehmen, das ja besonders von Mussolini ausgegangen ist, habe den Sinn, aus der Angst heraus, für den Krieg gegen England (und Frankreich) eine möglichst günstige Basis zu schaffen, vor allem durch die Besetzung der Balearen und die Mattsetzung von Gibraltar; Japan aber wolle die Zeit bis zu dieser völligen Aufrüstung Englands nach Möglichkeit benutzen, um seine asiatischen Herrschaftspläne zu fördern. Das sieht wirklich nicht ganz nach friedeschaffender Wirkung der Aufrüstung aus, sondern eher nach einer krassen Bestätigung *unseres* Satzes, daß Rüstungen *Krieg* schaffen.

Ferrero fügt hinzu, daß diese Wirkung der englischen Aufrüstung um so mehr habe eintreten müssen, als man ja immer wieder zu merken gegeben habe, bis sie fertig sei, werde man die andern machen lassen. Das sei für diese wie eine Aufforderung gewesen, die Frist gut auszunützen. Wobei dann — sagen wir — die Welt längst in Stücke gegangen sein könnte, bis jene Aufrüstung „fertig“ wäre. Ferrero zieht die Schlußfolgerung, daß Rüstungen den Frieden im besten Falle bloß sichern könnten, wenn sie in den Dienst einer entsprechenden guten Politik gestellt würden. Wer aber, fragen wir, wird das von der gegenwärtigen, wohl noch eine Weile dauernden, englischen sagen können? Und wir

fragen weiter: Wie groß sind die Chancen, daß eine solche Politik je gemacht wird? Ist nicht vielmehr die Wahrscheinlichkeit groß, daß Politiker, ja ganze Völker, die sich derart auf Heere und Flotten verlassen, keine Politik des *Geistes* treiben, die wirklich dem Frieden diene? Erkennen wir das nicht auch am Beispiel der *Schweiz*? Wo man eben an die *Gewalt* glaubt, da glaubt man nicht an den *Geist*, da *hat* man zuletzt nicht mehr Geist, da behält eben der blöde, brutale Dämon der Gewalt recht und wir bekommen den *Krieg*. Rüstungen erzeugen ihrer Natur nach Krieg. Es gilt hier eben das Wort: „Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln?“ Si vis pacem para pacem!

Es wäre gut, wenn die *sozialistische Arbeiterschaft* solche Dinge überlegte, statt im Kampf gegen den Faschismus blöde dessen Gewaltparolen zu folgen. Dabei wäre nicht zu vergessen: Wenn die englische Arbeiterschaft wenigstens einige Bürgerschaft dafür hat, daß die englische Aufrüstung zufällig gerade gegen den Faschismus geht, wer gibt uns ein Recht, das von der schweizerischen anzunehmen? Diese Glaubenslosen glauben an Mirakel: sie wollen Trauben von den Dornen lesen und Feigen von den Disteln. Und werden ihre Erfahrungen machen!

Der Kampf um Zion.

„Wie anders wirkt dieses Zeichen auf mich ein!“ Wenn wir vom Kampf um Zion reden, dann erheben wir uns über jene Niederungen, in denen die Weltreiche, die Tiere der prophetischen Vision Daniels, sich zerfleischen, in die Höhe, zu dem Berge Gottes, von dem den Völkern nach dem andern Propheten Recht und Friede kommen soll.

Um dieses Zion ist auf dem *Zionistenkongreß*, der in der ersten Hälfte des August in Zürich stattfand, heiß gerungen worden. Heiß? Es wurde behauptet, daß diesen welt- und reichsgottesgeschichtlich so wichtigen Verhandlungen jene Erhebung gefehlt habe, die der Gegenstand gefordert hätte und jene Leidenschaft, die sonst, zu seinem Vorteil wie Nachteil, dem jüdischen Wesen eignet.¹⁾ Vielleicht wäre dieses Feuer eher aufgeflammt, wenn die Versammlung, die bei diesem großen Anlaß Israel vertrat, ja darstellte, vor der eindeutigen Frage gestanden wäre: „Wollt ihr die Teilung oder nicht?“ Nun aber war die Lage so, daß vielmehr die Frage gestellt wurde: „Wollt ihr Verhandlungen mit England oder nicht?“ Darauf war nicht leicht mit einem einfachen Nein zu antworten. Niemand wohl hatte Freude an der Teilung und vollends war niemand gefonnen, den von der Königlichen Kommission vorgeschlagenen Plan

¹⁾ Daß sich dazu die *Nichtöffentlichkeit der Verhandlungen* gefellte, hat der Schreibende stark bedauert. Die ganze Welt hätte an diesen Verhandlungen gespannt teilnehmen, sie als *ihre* Sache betrachten müssen. Es scheint, daß die schmählichen Pöbeleien der helvetischen Hitler- und Streicher-Nachahmer auf diesen Entschluß keinen Einfluß gehabt haben.

für diese anzunehmen. So kam denn mit großer Mehrheit (300 gegen 158 Stimmen) der Beschluß zustande, zunächst Verbesserungen des vorgeschlagenen Planes zu erwirken und dann einem neuen, extra dafür zu wählenden, endgültigen Kongreß die grundsätzliche Entscheidung zu übergeben.

Es war begreiflich, daß unter diesen Umständen der Geist der *Diplomatie*, vor allem vertreten durch *Weizman*, über den Geist der *Prophetie*, vor allem vertreten durch *Magnes*, den Sieg davontrug. Magnes mag, nach Art eines Jeremias, seine Sache mit einer Leidenschaft der Einseitigkeit vertreten haben, die ihn ins Unrecht zu setzen schien, aber aus *ihm* redete doch wohl das höhere Israel und das Zion der Propheten und nichts konnte ungerechter sein, als ihm Mangel an Liebe zu seinem Volke vorzuwerfen. Doch ist dies der klassische Vorwurf gegen die Propheten aller Zeiten und Völker.

Mir scheint, es seien sich in den Auseinandersetzungen auf dem Zionisten-Kongreß und in der Jewish Agency hauptsächlich zwei Richtungen entgegengetreten: Die eine, die Mehrheit darstellend, schaut auf die *augenblickliche Notlage* des Judentums, seine Verdrängung besonders aus Deutschland und Polen; sie verlangt rasche Hilfe. Ihr mag der „Judenstaat“, auch ein kleiner, den Wert des Sperlings in der Hand haben. Die andere aber blickt auf *Israels letzte Aufgabe und Verheißung* und kann sich in keinen Abzug schicken. Wobei diese zweite Richtung die messianische Berufung Israels mehr *imperialistisch* (man erlaube mir diesen Ausdruck) oder mehr *prophetisch* fassen kann.

Es wird in diesem Hefte von einem äußerst kompetenten Manne nochmals über das große Thema geredet. Man erlaube mir dennoch, als einem, der sich auf *seine* Weise leidenschaftlich als Zionist weiß und (trotz außergewöhnlich reinem „arischen“ Blut) Israel nicht bloß von außen her beurteilt, auch noch einmal ein Wort dazu zu sagen — ein kurzes Wort, wo man freilich, um verstanden zu werden, sehr ausführlich reden müßte.

Ich stelle mich auf die *größere* Perspektive, Israels letzte Aufgabe und Verheißung, ein. Das erscheint mir nicht einmal als gegen die „Realpolitik“ verstoßend. Die „Realpolitiker“ rechnen mit einer Sachlage, die vielleicht doch nicht mehr lange dauert. Oder stehen denn das deutsche oder polnische Regime wirklich so fest? Stürzen sie aber, so wird die Lage des Judentums sofort eine andere sein. Es wird aber auf keinen Fall möglich sein, in den Jahren, die dieses Regime höchstens noch dauern kann, so viele Juden nach Palästina zu bringen, daß den polnischen und deutschen Juden gründlich geholfen wäre. Es muß ihnen noch *anders* geholfen werden. Also darf schon deswegen die *längere* Perspektive, die Perspektive auf Israels höchste Aufgabe und Verheißung, gewählt werden. Und sie *soll* es. Denn was wäre das Judentum ohne diese Perspektive? Dann hätte es auch kein höheres Recht auf Erez Israel. Nach Erez Israel gehört nur Israel, nicht eine bloße „jüdische

Nation“ neben andern Nationen. Dieses wahre Israel erfüllt aber seine Bestimmung nicht in einem „*Judenstaat*“ neben andern Staaten. Es hat eine andere Berufung: das Volk der Völker, das Volk Gottes zu sein, Zion zu bauen. *Inmitten* der Völkerwelt. Denn was auch „realpolitisch“ nicht möglich ist, *alle* Juden oder auch nur ihre Mehrheit nach Palästina zu bringen, das soll im höheren Sinne erst recht nicht sein. Die Juden sollen auch unter den „Christen“ und „Heiden“ sein. Die Judenfrage ist in einem viel tieferen und gewaltigeren Sinne, als heute die meisten nur ahnen, die *Menschheitsfrage*, die *Christenfrage* und die *Christusfrage*.

Das bedeutet ja nicht etwa, daß ich *Palästina* keine Bedeutung beilegte. Im Gegenteil: Gerade um des Großen und Größten willen, das dort geschehen soll, bin ich gegen eine „Teilung“ Palästinas, auch wenn ich weiß, daß seine *Grenzen* schon im Laufe der früheren Geschichte nicht starr waren. Das Heilige Land hat als *Zeichen* eine gewaltige Rolle zu spielen. Zion muß dort gleichsam *sichtbar* werden. Es handelt sich um etwas wie ein *Sakrament*, oder, alttestamentlich gesprochen, um ein „*Panier* für die Völker“. Damit es das sein kann, müssen *viele* Juden dorthin, so viele als nur möglich. Dorthin und in die nähere und weitere Umgebung Palästinas. Es soll dort ein *Volk* sein, nicht bloß eine *Kolonie*. Aus einem Volk soll Zion ragen.

Aber: Zum Ersten kommt es trotz allem nicht auf das *Quantum* an. Zum Zweiten: Diese Entwicklung darf *langsam* geschehen. Ja, sie *muß* es, wenn *Zion* gebaut werden soll, nicht bloß ein „Judenstaat“. Zum Dritten: Ein „Judenstaat“ kann niemals die Gestalt der Berufung Israels sein. Das hat doch die Geschichte deutlich genug gezeigt. Israel soll nicht sein *neben* den andern Völkern, als eines von ihnen, mit ihnen konkurrierend, sondern als Gottes Volk das Menschenvolk. Darum soll es wohl — ich betone das wieder gegen Mißverstehen — in Erez Israel seinen sichtbaren, geographischen, und, wenn es sein kann, auch geistigen Mittelpunkt haben, aber ich halte es für besser, wenn eine *spezifisch staatliche* Macht ihm das abnimmt, was an der Staatlichkeit belastend und veräußerlichend wirkt: einen gewissen Verwaltungsapparat, Polizei und Militär — wenn man dieses nun einmal nicht glaubt entbehren zu können — und eine gewisse Art von „äußerer Politik“. Bei im übrigen *weitestgehender Autonomie*. England eignet sich vielleicht doch am besten für diese Rolle, trotz allem, was man heute gegen England zu sagen hat. Und gerade weil sein Imperium nicht ewig dauern wird. Eine Verständigung mit den *Arabern* aber scheint mir in diesem Rahmen immer noch am ehesten möglich, vorläufig. Endlich: Das Heilige Land gehört Israel. Ja; aber doch *auch* den Christen und den Moslem. Aber nicht um zu *streiten*, sondern um sich zu *finden* — in etwas *Größerem*. Das muß über allem stehen. Dazu muß Israel erwachen, aber auch das Christentum und der Islam.

Man nehme diese Gedanken eines Mannes, der glühend Israel das Größte wünscht, freundlich auf. Ich möchte ihnen noch zweierlei hinzu-

fügen. Einmal: Damit *diese* Dinge in Judentum, Christentum und Islam Wahrheit werden können, bedarf es im Judentum der doppelten Auferstehung von Ezechiel 37: der materiellen „zuerst“, und dann der geistigen, bei den andern vor allem der geistigen. Wenn heute im Judentum das höhere Zion in Minderheit ist — war es das nicht immer? Wenn nur der „Rest“ nicht fehlt. Und er fehlt, glaube ich, nicht. Sodann: Die „Judenfrage“ hat auf alle Fälle durch diese Entwicklungen eine Aktualität und Bedeutung gewonnen, die sie noch nie besaß. Das ist das *Wesentliche* an diesen Entwicklungen, das andere ist Außenwerk. Es ist aber eine gewaltige *Verheißung*. Für Juden, Christen und Heiden.

Der Kampf um Christus.

Es ist wohl nicht ohne Bedeutung und innere Beziehung, daß ungefähr in den Tagen, wo in Zürich um Zion gerungen wurde, dies in Oxford um Christus geschehen ist.

In Oxford, und nachher in *Edinburg*, fanden *ökumenische Konzilien* der protestantischen und griechisch-katholischen *Christenheit* statt. Wobei Oxford wichtiger war. Hier kamen die Fragen daran, die heute Gott stellt: vor allem die des Verhältnisses zwischen Christus, dem Volkstum und der Gesellschaftsordnung, nicht die Prädestinationslehre oder die Rechtfertigung aus dem Glauben oder die (theologisch verstandene) Offenbarung. Schon das ist äußerst wichtig. Wenn die *Deutschen* nicht dabei sein durften, so war diese vielbeklagte Tatsache in meinen Augen ein Glück: die Deutschen, die dafür in Betracht gekommen wären, hätten mit ihrem falschen Tiefsinn, den man zu Unrecht immer wieder anstaunt, nur die Wahrheit der Sache Christi getrübt und gebrochen.

Was ist nun das Ergebnis?

Mir scheint: ein bedeutames! Und ein erfreuliches, ein verheißungsvolles! Das sage ich nach der sorgfältigsten Prüfung der Dokumente und auf Grund von persönlichen Berichten. Verglichen mit dem, was auf dem Festland üblich ist und was man gegenwärtig in der Schweiz aus diesen Kreisen vernehmen kann, war es ein *neuer* Ton, ein neues Lied. Es war im großen und ganzen die Wahrheit, die *wir* vertreten und an deren Sieg wir glauben. Manche dieser Äußerungen könnten unserer Literatur entnommen sein. Ein „religiöser Sozialist“, *Reinhold Niebuhr*, der „führende Theologe von Nordamerika“, wie man ihn genannt hat, beherrschte den Kongreß, nicht Karl Barth. Gerne würde ich aus den Berichten und Manifesten reichlich zitieren, wenn der Raum es erlaubte. (Es darf vielleicht noch nachträglich geschehen.) Freilich sind diese Äußerungen noch da und dort sehr zaghaft, so besonders die Partien über *Christus und den Krieg*. (Aber keine Spur mehr von Kriegstheologie!) Da und dort mit einigem Aufguß dialektischer Sauce. Da und dort dürftig. Und alles stark kirchlich drapiert. Aber dennoch ein

Durchbruch. Es ist nicht meine Ansicht, daß es dieses Konzil von Oxford sei, das den Durchbruch *geschafft* habe und daß gerade *diese* Kreise vor allem ihn weiterführen werden — aber Oxford *markiert* diese Wendung. Es bedeutet als *Zeichen* inmitten der gegenwärtigen Welt fast mehr als einst Stockholm. Stockholm war ein *Auftauchen*, Oxford ist eine *Wiederkehr* zum *Bleiben*; ein Umschwung *nach* der Reaktion.

Dieses Ringen um Christus (das stark auch ein Ringen um „Zion“ war) möchte ich noch in Beziehung setzen zu dem in *Deutschland* vor sich gehenden. Hier schwankt der Kampf hin und her. Hitler zögert. Es stehen hinter der protestantischen Kirche Kreise, deren Macht stärker ist als die feine. Dibelius und Jakobi sind freigesprochen, der Prozeß Niemöllers ist vertagt. Auf der andern Seite scheint besonders die *katholische* Kirche immer wieder kompromißbereit. Trotz einem Hirtenbrief des Papstes an die Bischöfe über die Konfessionschule und das Neuheidentum. Einer amerikanischen Abordnung von kirchlich gesinnten Personen aber ist aufgefallen, was wir ja stets betont haben, daß diese Bekenntniskirche eben nur die Freiheit der *Kirche* wahren, nicht dem Heidentum dieses Staates selbst irgendwie entgegentreten wolle, daß Niemöller den Unterseeboot-Kommandanten auch heute nicht verleugne, ferner, daß das „Bekenntnis“ dieser Christen, als aus einer vergangenen Welt stammend, eben doch nicht das sei, was die heutige Welt tiefer bewegen könne.¹⁾

Darum ist es wohl nicht angebracht, von einer „Christusfront“ zu reden, die sich in Deutschland gegen das Neuheidentum bilde. Erst wenn das in Deutschland wieder auf den Plan tritt, was in Oxford durchgebrochen ist, wird in Deutschland der Kampf um *Christus* beginnen. Und freilich ist dieser Kampf das verborgen-offenbare Zeichen, unter das die Welt heute tritt.

Zürich, 8. September.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



I. *Aus der Weltpolitik.* 1. *Außer Europa.* In *Indien* hat sich die wichtige Entwicklung vollzogen, daß die *Kongreßpartei* nun an den *Provinzialregierungen* teilnehmen will, an denen sie vielfach in der Mehrheit ist. Gandhi ist offenbar einverstanden.

Im *Irak* (Mesopotamien) ist der dortige, durch Gewalt und Mord zur Herrschaft gelangte Diktator *Bekir Sidky* wie sein Chef der Luftwaffe durch einen

¹⁾ *Guglielmo Ferrero* hat in einem Aufsatz, betitelt: „Hinter den Mauern des Vatikans“ zu zeigen versucht, daß der *Vatikan* sich Mussolini habe fügen müssen (besonders in bezug auf den abessinischen Krieg) und auch Hitler gegenüber kompromißbereit zu bleiben genötigt sei, weil ihm eben unter den Umständen der heutigen Welt die Kraft zum Widerstand fehle. Aber dann fehlt es ihm halt an *Glauben* und hat er die Katakomben vergessen?